

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 167.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Oktober

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Weg-Sperre.

Der linksseitige Gnachthalweg im Revier Herrenalb von der Gnachmühle thalwärts bis zur Landesgrenze ist wegen Bornahe von Walzarbeiten bis auf weiteres **gesperrt**.

R. Forstamt.
Urkull.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Donnerstag den 24. Oktober 1889 vormittags 11 1/2 Uhr im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathaus zu Wildbad: aus Stadtwald Regenthal, Abt. 6 Schöngarn:

- 18 Rm. Nadelholz-Scheiter,
- 69 " " Prügel I. Kl.,
- 111 " " " II. " "
- 57 " " Reisprügel.

Brennholz-Scheidholz

aus sämtlichen Stadtwaldungen: 18 Rm. Nadelholz-Prügel II. Kl. Den 16. Oktober 1889. Stadtschultheißenamt. Böhner.

Privatnachrichten.

Verein für Bienenzucht.

Am Sonntag den 27. Oktober nachmittags 2 1/2 Uhr findet eine

Versammlung

im Gasthaus zur Sonne in Waldrennach statt. Vortrag von Hrn. Schullehrer Lamparter daselbst über „Bienenzucht.“

Neuenbürg.

Wirtschafts-Gläser und Flaschen,

vorschriftsmäßig geeicht, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Bügenstein.

Neuenbürg.

Stearinlichter

in allen Größen und Vollgewicht, 60 und 70 S das Paket empfiehlt

G. Mahler Wtw.

Evangelischer Bund.

Die Mitglieder und Freunde des „Evangelischen Bundes“ werden zu der am **Montag (Feiertag) den 28. Oktober** nachmittags 2 Uhr im **Gasthof zum „Bären“** in **Neuenbürg** stattfindenden

Jahres-Versammlung des Bezirks-Vereins

mit dem Anfügen freundlichst eingeladen, daß die Herren Pfarrer Faulhaber von Hall und Pfarrer Seeger von Birkenfeld **Vorträge** halten werden. Neuenbürg den 21. Oktober 1889.

Im Auftrag des Vorstands:
Graf Urkull.

Pforzheim.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Oestliche Karl-Friedrich-Strasse 10

im Hause des Herrn Kaufmann Sutmacher.

Sprechstunden: Vormittags 9—12 1/2 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, Sonntags: 10—12 Uhr.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Oberniedelsbach.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur

Feier unserer Hochzeit

auf **Donnerstag den 24. Oktober**

in das **Gasthaus zur „Traube“** dasier

höflich ein, mit der Bitte, dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Karl Becht, Wagner,

Sohn des † Franz Becht, Gemeinderats,

Wilhelmine Glauner,

Tochter des Christian Glauner, Bauers in Unterniedelsbach.

Für Weinbereitungszwecke

und zur Verwendung in Küche und Haus

empfeht sich

als vorzüglichstes und billigstes

Versüßungs- und Conservierungs-Mittel

Saccharin

300 mal so süß wie Zucker!

Zu haben bei **J. F. Ruoff & Söhne, Vietigheim.**

An die Wähler des VII. württ. Reichstagswahlkreises!

Ein Herzensbedürfnis ist es mir, allen denjenigen, welche mir bei der Reichstagswahl am 17. d. Mts. ihr Vertrauen schenkten, hiefür meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen. Insbesondere danke ich auch den Mitgliedern des Wahlkomites für ihre hingebende, aufopfernde und ersprießliche Thätigkeit. Vom Volke gewählt weiß ich, was ich dem Volke schuldig bin; nach den von mir vor Ihnen entwickelten Grundsätzen werde ich eintreten für die Wahrung der Rechte des Volks, sowie für die Erfüllung seiner patriotischen Pflichten, deren sich das deutsche Volk bewußt ist. Aufrichtig werde ich bestrebt sein, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Vielleicht gelingt es mir auch diejenigen oder wenigstens einen Teil derjenigen einigermaßen zu befriedigen, welche mich am 17. d. Mts. nicht für ihren Mann erklären konnten. Für die nächste Zeit bitte ich Geduld mit mir zu haben und mir Zeit zu gönnen, mich in den neuen Beruf einzuarbeiten. — Schließlich wünsche ich, daß die hochgegangenen Wogen sich bald wieder legen, Friede und Versöhnung bald wieder in unserem Wahlkreis eintreten mögen.

Stuttgart den 19. Oktober 1889.

Landgerichtsrat Frhr. v. Gültlingen.

Calmbach.
Eine junge hochtrachtige
Fahrkuh
und einen noch wenig gebrauchten **Auh-**
wagen verkauft
Philipp Mehler.

Asphalt
Asphaltdachpappe, Asphaltrohren,
Isolierpappen und Tafeln, Holzcement,
Dachteer, Carbolineum für Holzanstrich.
Rich. Pfeiffer, Stuttgart,
Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik.

Neuenbürg.
Bettfedern u. Flaum,
sowie
fertige Betten
äußerst billig bei
Emil Meißel.

Sesam- und Erdnußkuchen,
auch in gemahlenem Zustande, offeriert in
stets frischer Ware mit garantiert hohem
Nährgehalt zu den billigsten Tagespreisen
Seifabrik Seifheim,
vormals Fr. Kollmar, A.-G.

Dagersheim, OA. Böblingen.
Einen schönen, 13 Monate alten
Zuchtfarren,
Selbsched, hat zu verkaufen
M. Spengler.



9 Tage.
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Theodor Weiß, Neuenbürg.
Gruß Schall a. M. Calw.
Briefbogen und Postkarten
mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt
J. Mehe

Wer eine Mark
in Briefmarken einsetzt, erhält franco
per Post zwei Bände des in weitesten
Kreisen bekannten und beliebten
Schwäbischen Heimgartens
mit sehr spannenden Romanen und an-
gewähltem vermishten Teil, Gedichten,
Rätseln, etc. etc. zugesandt. — Es giebt
nichts Passenderes und Billigeres für Les-
freunde, dies beweisen die zahlreich ein-
treffenden Anerkennungschriften.
Alle Postanstalten nehmen auch
Quartalsbestellungen zu 60 J entgegen.
Probenummern gratis und franco.
Vorherr u. Schmid in Kaufbeuren.

Fahrpläne
der **Enz- und Nagoldbahn**
mit den Uebersichten der einwirkenden Haupt-
anschlüsse nach und von auswärtig, bei
Jat. Mech.

Der **Kalender des evangel. Bundes**, her-
ausgegeben von **Pfarrer H. Faulhaber** in
Schw. Hall, hat so rasche Verbreitung ge-
funden, daß seine erste große Auflage nahezu
vergriffen ist und sofort eine zweite hergestellt
werden muß. Um seines trefflichen und viel-
seitigen Inhalts, wie auch der Sache und des
Zweckes willen ist dies nur erfreulich. Er wird
sich auch ferner gute Freunde erwerben.

Buxtin-Stoff, genügend zu einem
ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter),
reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75,**
Samungarnstoff, reine Wolle, nadelfertig,
zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65,**
schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadel-
fertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75**
versenden direct an Private portofrei in's
Haus **Buxtin-Fabrik-Depot Dettlinger**
und Co., Frankfurt a. M. Muster-
Collectionen reichhaltigster Auswahl be-
reitwilligt franco.



Herbststimmung.

Ein geheimnisvolles Sterben
 Herrschet rings in der Natur,
 Laub und Blätter sich entfärben,
 Tod und traurig liegt die Flur.
 Und am Horizont verhüllen,
 Trauernd sich der Lüfte Blau,
 Nebelheere dicht erfüllen
 Feld und Wald mit düstrem Grau.
 Unster Säng' sind geschieden,
 Haben schon den Flug gewandt
 Nach dem fernem, sonn'gen Süden,
 Ihrem zweiten Vaterland.
 Grabesruhe dort im Haine,
 Still auch ist's im Gartenhaag,
 Wo sonst klang beim Mondescheine
 Nachtigall und Amselschlag.
 Von den Rosen, von den Zarten,
 Die der holde Benz gezeugt,
 Steht nur eine noch im Garten,
 Aber ach von Gram gebeugt
 Trauert sie um ihre Schwestern,
 Die der rauhe Nord entführt,
 Der auch sie, wie diese gestern,
 Morgen sie zum Raube furt.
 Schönheit, Lust und junges Leben
 Seh ich sie so bald verblühen,
 Fühle ich ein seltsam Leben
 Mir durch meine Seele zieh'n;
 Ach wohl lehrst der Frühling wieder,
 Nach des starren Winters Nacht,
 Und mit ihm auch seine Lieder
 Und der Blumen holde Pracht:
 Doch wenn dann die Säng'er kehren,
 Und beleben Berg und Thal,
 Wird ich lauschen ihren Chören
 Ihren süßen noch einmal?
 Wird die Rose mich entzücken
 Wiederum mit ihrem Duft,
 Oder aber wird sie schmüden
 Mebers Jahr schon meine Brust?

L. Seb.

Kronik.

Deutschland.

Heute tritt der deutsche Reichs-
 tag zur letzten Session der gegenwärtigen
 Legislaturperiode zusammen. Wie üblich,
 vollzieht sich der Eröffnungssalt wiederum
 in dem historischen weißen Saale des
 Berliner Residenzschlosses, er wird sich
 aber diesmal infolge des Fernseins des
 Kaisers in einfacheren Formen als sonst
 bewegen; Herr v. Bötticher, der Staats-
 sekretär im Reichsamte des Innern, wird
 in Vertretung des Reichskanzlers Fürsten
 Bismarck das Parlament eröffnen. Das
 Arbeitsprogramm für die neubeginnende
 Session ist im Wesentlichen schon bekannt
 und weist den Etat nebst dem Anleihe-
 gesetz, die mit dem Etat zusammenhängen-
 den neuen Vorlagen militärischer und
 kolonialpolitischer Natur, ferner das Bank-
 gesetz und das neue Sozialistengesetz auf;
 ob den Reichstag noch anderweitige Ge-
 setzentwürfe beschäftigen werden, dürfte
 man aus der Thronrede erfahren. Jeden-
 falls sieht sich das Haus auch in der
 neuen Session vor wichtige Entscheidungen
 gestellt.

Berlin, 19. Okt. Die Gesamt-
 ausgabe des dem Reichstag vorzulegenden
 Etats stellt sich auf: 1208 664 739 M.
 und übersteigt somit den vorjährigen Etat
 um 240 610 353 M. Die Ueberweisungen
 an die Bundesstaaten aus den Reichs-
 steuern betragen 298 510 000 M.; die
 Erhöhung der Matrifularumlagen gegen-
 über dem laufenden Etat beträgt 1 Mill.
 553 140 M. (F. 3.)

Fast jeden Tag ist Gelegenheit ge-
 geben, zuzusehen, wie die Engländer
 nach jedem kleinen und großen Brocken,

den sie von Afrika noch erhalten können,
 gierig schnappen; und jeder Tag bringt
 andererseits in Deutschland neue Auf-
 sätze und Reden angeblicher Volksmänner,
 welche uns Deutschen die Politik predigen,
 doch ja sein säuberlich hinter dem Ofen-
 sitzen zu bleiben, damit uns kein Haar in
 der wilden Fremde gekrümmt werde. Was
 haben wir in der großen Streusandbüchse,
 in den Fiebernestern Afrikas zu thun?
 So klingen die Mahnungen derselben
 Leute, deren Weisheit, wenn sie gegolten
 hätte, auch im Innern Deutschlands alles
 beim Alten, bei den lieben guten Zeiten
 des Bundestags belassen hätte. Und wie
 bescheiden sind die Ansätze, die wir mit
 unserer Kolonialpolitik gemacht haben, wie
 klein die Mittel, die wir bis jetzt, Staat
 und einzelne Bürger, dafür aufgebracht
 haben! Dagegen in England: 20 Millionen
 Mark für koloniale Unternehmungen auf-
 zubringen ist in England, wie das Bei-
 spiel der Iobben mit dem königlichen Schutz-
 briefe beliebigen britisch-südafrikanischen
 Gesellschaft zeigt, nichts besonders Schwi-
 riges. Im Besitze solcher Mittel läßt sich
 allerdings mit ganz anderer Zuversicht an
 koloniale Unternehmungen herantreten, als
 es nach Lage der Dinge bei uns in Deutsch-
 land möglich ist. Denn während in Eng-
 land Regierung und Presse, Publikum
 und Kapitalisten einander zur Förderung
 überseischer Interessen die Hand reichen,
 wird bei uns jeder kolonialpolitische An-
 laß durch wüßtes Heßgeschrei womöglich
 im Keime erstickt.

(Großer Brand.) In einem Manu-
 fakturwarengeschäft in Weiel brach, wie
 der „Köln. Volksztg.“ geschrieben wird,
 Feuer aus, welches mit solcher Schnellig-
 keit um sich griff, daß drei Personen in
 den Flammen ihr Leben verloren. Die
 Frau des Hauses, welche auf das Dach
 geeilt war, wurde von der Feuerwehr ge-
 rettet, vier Kinder und der Hausbesitzer,
 Hr. Plaat, vom Balkon aus. Hr. Plaat,
 welcher vernahm, daß noch drei Kinder
 fehlten, ließ sich nicht abhalten, sich in
 das brennende Gebäude zu begeben; ihm
 folgte Polizeikommissär Viehr. Letzterer
 brachte auch bald zwei Kinder und das
 Dienstmädchen heraus, um dann von neuem
 in das brennende Gebäude zu eilen, da
 Herr Plaat und noch ein Kind zurückge-
 blieben waren. Wie leblos fand er
 Letzteren auf und ließ ihn durch ein Fenster
 herab; das Kind war bereits erstickt. Hr.
 Plaat ist bald nachher gestorben. Wie
 wir nachträglich erfahren, ist das Dienst-
 mädchen ebenfalls verschieden. Das er-
 stickte Kind war das älteste Töchterchen
 der unglücklichen Familie.

Pforzheim, 19. Okt. Auf dem
 hiesigen Bahnhofe ist heute morgen ein
 Güterwagen entgleist. Irgendwelche Ver-
 letzungen oder Betriebsstörungen traten
 nicht ein; ebensowenig ist ein nennens-
 werter Schaden an Material zu ver-
 zeichnen. (P. B.)

Württemberg.

Die bürgerlichen Kollegien in Gönn-
 ingen beschlossen die Zusammenlegung
 der Allmandgrundstücke und haben sich
 zu diesem Zweck mit der K. Zentralstelle
 für Landwirtschaft, Abt. für Feldbereinigung
 in Verbindung gesetzt.

Ludwigsburg, 20. Oktober. Heute
 vormittag 9 Uhr, als Se. Königl. Hoheit
 Prinz Wilhelm eben zur Kirche
 fahren wollte, wurde auf denselben
 von einem gutgekleideten Individuum ge-
 schossen. Durch Gottes allmächtigen
 Schutz verfehlte die Kugel ihr Ziel; der
 Prinz blieb unverletzt. Der Thäter
 ist verhaftet; derselbe soll aus Ulm sein
 und Klaiber heißen. Die ganze Stadt
 ist in größter Aufregung über dieses
 nichtswürdige Attentat. Die Freude über
 die Errettung des Prinzen ist groß und
 allgemein.

Eine spätere Meldung sagt: Der At-
 tentäter stand vor Abgabe des Schusses
 aus seinem Revolver unmittelbar an der
 Ausfahrt vor der Villa Marienwahl auf
 dem Fußweg der Eglosheimer Allee und
 wurde nach verübtem Attentat von der
 daselbst postirten Schildwache sofort er-
 griffen und unter militärischer Eskorte
 zur Schloßwache verbracht, von wo er
 später ebenfalls unter starker Bewachung
 in das Amtsgerichtsgefängnis überführt
 wurde. Er gab an, er sei der 31 Jahre
 alte Sattler Hermann Klaiber aus Ulm
 und eigens nach Ludwigsburg gekommen,
 um den Prinzen Wilhelm zu ermorden;
 es sei höchste Zeit, daß Württemberg einen
 katholischen König bekomme. — Der Prinz
 fuhr dennoch zur Kirche und wohnte dem
 Gottesdienst bis zum Schlusse an. Den
 ganzen Tag bewegen sich Tausende von
 Menschen vor der Villa Marienwahl und
 bringen dem Prinzen fortgesetzt begeisterte
 Huldigungen dar. — Man glaubt allge-
 mein, daß Klaiber geistig gestört ist, da
 das angegebene Motiv seiner That offen-
 bar auf Unzurechnungsfähigkeit beruht.

Nachschrist. Nachm. 3 Uhr. Die
 Angaben des Attentäters bezüglich seiner
 Personalien und ebendamit wohl auch
 bezüglich der Motive seiner That erweisen
 sich als falsch. Die hiesige und die Stutt-
 garter Polizei haben sich mit derjenigen
 von Ulm ins Benehmen gesetzt, wodurch
 sich herausstellte, daß der Verbrecher un-
 möglich ein Sattler Hermann Klaiber aus
 Ulm sein könne. Man vermutet deshalb,
 daß der Attentäter der anarchistischen Par-
 tei zugehöre. Die Erhebungen werden
 eifrig fortgesetzt.

(Telegr.-Ag. S. E.-B.)

Ulm, 19. Okt. Das Münsterbau-
 Comite hat heute beschlossen, das Münster-
 fest am 30. Juni 1890 abzuhalten.

Das „Seebl.“ erzählt aus Friedrichs-
 hafen: Aus dem Nachlaß des jüngst hier
 verstorbenen Junggesellen Schafmayer
 kaufte ein hiesiger Bürger bei öffentlicher
 Versteigerung eine Kommode. Als die-
 selbe weggetragen wurde, rollten 20-Mark-
 stücke aus der Kommode und bei genauem
 Nachforschen fand man hinter einer Leiste
 an der Rückwand 7000 M. in Gold in
 Rollen verpackt. Schon bei der Ver-
 mögensaufnahme des f. Sch. hatten sich
 ca. 25 000 M. bar in einer alten Tasche
 im Kasten versteckt vorgefunden.

Heimsheim, 19. Okt. Gestern
 abend 5 Uhr brach hier in einer Scheuer
 in der Nähe der Wirtschaft zum Hirsch
 und in einem der enggebautesten Teile

Kreises!

am 17. d. Mts.
 ich auch den Mit-
 dem Volke gewählt
 werden werde ich ein-
 Pflichten, deren sich
 zu rechtfertigen.
 befriedigen, welche
 Schuld mit mir
 wünsche ich, daß die
 dem Wahlkreis ein-

lingen.

te Mark

endet, erhält franco
 de des in weitesten
 ad beliebigen

Heimgartens

Romanen und an-
 den Teil, Gedichten,
 sandt. — Es giebt
 Billigeres für Les-
 sen die zahlreich ein-
 ungschreiben.

anstalten nehmen auch
 zu 60 J entgegen.
 gratis und franco.
 id in Kaufbeuren.

plane

Tagoldbahn

er einwirkenden Haupt-
 von auswärts, bei
 Sat. Wech.

evangel. Bundes, her-
 er S. Faulhaber in
 rasche Verbreitung ge-
 große Auflage nahezu
 eine zweite hergestellt
 des trefflichen und viel-
 auch der Sache und des
 nur erfreulich. Er wird
 reunde erwerben.

genügend zu einem
 Meter 30 Centimeter),
 selbstfertig zu M. 7.75,
 reine Wolle, nadelfertig
 zuge zu M. 15.65,
 reine Wolle, nadel-
 en Anzug zu M. 9.75
 Private portofrei in's
 it-Depot Gelfinger
 rt a. M. Muster-
 tigster Auswahl bei



des Städtchens Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß trotz der schnell herbeigeeilten hiesigen Feuerwehr und dem lobenswerten Eifer der weiblichen Einwohnerin die Scheuer nebst dem angebauten Wohnhaus nicht mehr gerettet werden konnte und die herbeieilenden benachbarten Feuerwehren mit dem immer weiter sich ausbreitenden Elemente schwer zu kämpfen hatten. Nachts 9 Uhr konnte dem Feuer Einhalt gethan werden; zum Opfer desselben fielen aber 2 Wohnhäuser und 4 Scheunen. Die Gefahr der weiteren Einäscherung war sehr groß. (S. W.)

A u s l a n d.

Vissabon, 19. Okt. Der König ist heute vormittag 11 Uhr gestorben. (König Ludwig von Portugal war am 31. Okt. 1838 geboren. Ihm folgt auf dem Throne sein ältester Sohn Karl, geb. 28. Sept. 1863.)

M o n z a, 20. Okt. Staatsminister Graf Herbert Bismarck stattete gestern abend dem Ministerpräsidenten Crispi einen längeren Besuch ab. Der König wird morgen mit Crispi dem Kaiser und der Kaiserin bis Genua das Geleit geben. Das Wetter ist fortgesetzt regnerisch. (F. Z.)

Miszellen.

Der Mord bei Marville.

Kriminal-Roman von Paul Sabarrière.
Deutsch von Emil Neumann.
(Fortsetzung.)

Ein prächtiger Mann, dieser Herr Beulette: gültig, sanft und leutselig, dabei stets zum Scherzen aufgelegt. Trotz seiner etwas altmodischen Kleidung, bestehend in einem dunkelblauen langen Oberrock, der sich eng an seinen schwächlichen Körper anschmiegte, gleichfarbigen enganliegenden Beinkleidern und Escarpins mit Schleifen, sah er dennoch recht stattlich aus. Er hatte in seinen Ruhestunden den Homer in's Französische übertragen und war nun schon seit längerer Zeit mit der Uebersetzung der Oden des Horaz beschäftigt. Aber diese dichterische Thätigkeit beeinträchtigte ebensowenig seine Amtsgeschäfte, die er mit größter Gewissenhaftigkeit verwaltete, als sie seiner angeborenen Fröhlichkeit Eintrag that.

Bei all' seiner Gutmütigkeit hätte er aber in diesem Augenblick nicht das kleinste Opfer gebracht, um den Grafen von Bidione in's Leben zurückzurufen.

Man bedenke, daß seit den zwanzig Jahren, während welcher er in Marville als Instruktionsrichter waltete, dieses Verbrechen der erste bedeutende Fall war, die Krönung einer Laufbahn, die bisher nichts gebracht hatte als kleine Diebstähle, erbärmliche Betrügereien, Prügeleien unter Betrunknen, höchstens einmal eine versuchte Brandstiftung oder einen betrügerischen Bankrott. Diesmal jedoch handelte es sich um ein Verbrechen, das schon wegen des Dunkels, welches darüber schwebte, unbedingt ein großes Aufsehen machen mußte. Von dem berühmten „Fall Bidione“ würde viel in allen

Journalen, auch in denen von Paris, die Rede sein, und der glückliche Instruktionsrichter freute sich innerlich schon darauf, überall gedruckt zu lesen: „Der Geschichtlichkeit und der großen Umsicht des Herrn Beulette ist die rasche und erfolgreiche Führung der Untersuchung zu danken.“

Inzwischen hatte er es für gut befunden, zur Unterstützung seiner Umsicht sich der Thätigkeit eines Agenten der Pariser Sicherheitspolizei zu versichern, der sich gerade in Marville befand, um nach einem vor Kurzem aus der Haft entpflungenen Sträfling zu suchen, einem gewissen Framin, der ein schon oft bestraffter, sehr gefährlicher Verbrecher war.

Der Polizei-Agent hatte schon vor Ankunft der Gerichtsbeamten den Pavillon in Augenschein genommen und kam nun von einer Durchsuchung der nächsten Umgebung zurück. Es war ein schon ällicher Mann, von gedrungenen Gestalt und kräftigem Körperbau, mit einem wahren Bullenbeißer-Gesicht, in welchem unter buschigen Augenbrauen die schlauen, blinzelnden Augen hervorleuchteten.

„Nun, Freund Bernard“, redete Herr Beulette ihn an, „haben Sie etwas Auffälliges entdeckt?“

„Leider nur wenig, Herr Instruktionsrichter.“

„Berichten Sie!“

„An der Westseite des Parks habe ich auf der Umfassungsmauer deutliche Spuren einer Uebersteigung gefunden: abgebrochenes Steinwerk und niedergetretenes Gebüsch. Unglücklicher Weise sind auf dem kumpfigen Boden die Fußabdrücke nicht zu erkennen.“

„Ist das Alles?“

„Ja, wenigstens für jetzt.“

„Gut“, entgegnete der Richter, ein wenig enttäuscht. „Wir wollen nun mit den ärztlichen Feststellungen beginnen. Herr Gerichtsschreiber, haben Sie die Güte, dem Herrn Doktor Réquy die Eidesformel vorzulesen.“

Als dies geschehen war, sprach der Doktor, die rechte Hand erhebend, in theatralischer Haltung die vorgeschriebene Bestätigung:

„Ich schwöre es!“

Sodann schritt er auf den Leichnam zu, den Joseph und ein zweiter Diener auf das Kanapé, in der Nähe des Fensters, niedergelegt hatten. Nach einer kurzen Untersuchung des Körpers wandte sich der Doktor um, indem er seine lang herunterhängenden Haare durch einen Schwung des Kopfes zurückwarf, und sagte mit wichtiger Miene zu den in gespannter Erwartung dasitzenden Beamten:

„Der Tod des Herrn . . .?“

„Grafen von Bidione!“ flüsterte der Gerichtsschreiber ihm zu.

„Der Tod des Herrn Grafen von Bidione ist nicht die Folge eines Selbstmordes, sondern eines Verbrechens.“

In diesem Augenblick fiel Herrn Beulette, der sich bequem in seinen Fauteuil zurückgelehnt hatte, plötzlich die passende Uebersetzung eines Horazischen Verses ein, über welchen er schon lange vergeblich nachgesonnen hatte. Um diese Wendung nicht zu vergessen, griff er hastig zur Feder und schrieb den Vers nieder.

Der Doktor hielt einen Augenblick inne, weil er der Meinung war, der Richter notiere sich seine Aussage; alsdann fuhr er fort:

„Alle Anzeichen einer stattgefundenen Erwürgung finden sich an dem Leichnam vor: das Gesicht ist angeschwollen, hat eine bläuliche Farbe und marmorirte Flecke; auch ist die Zunge fest an den Gaumen gepreßt. Ferner bemerkt man am Halse“ — und dabei riß der Doktor mit einem Ruck den Hemdkragen des Grafen auf, — „eine große Anzahl kleiner Flecke, die von einem Bluterguß in das Zellgewebe herrühren. Wenngleich dies nicht gerade ein untrügliches Zeichen einer Erwürgung ist, so muß als solches doch unbedingt die Spur gelten, welche der Druck der Finger des Mörders am Halse zurückgelassen hat. Sehen Sie hier, meine Herren . . .“

Der Instruktionsrichter und der Procurator erhoben sich bei diesen Worten zu gleicher Zeit und traten dicht an den Leichnam heran.

„Sehen Sie hier“, fuhr der Doktor mit vielem Selbstbewußtsein fort, „diese Haut-Abschürfungen können möglicher Weise von dem Grafen selbst gemacht worden sein, als er sich von dem Angreifer befreien wollte, aber jene bläulichen Abdrücke rühren von den Fingern des Mörders her. Nach der Art und der Form dieser Abdrücke kann man den Verlauf des Verbrechens folgendermaßen vermuten: der Graf von Bidione wurde zuerst von vorn angefallen, es gelang ihm aber, diesem Angriff zu entkommen, der nur eine gewisse Beklemmung, eine unvollkommene Zerschneidung des Kehlkopfes verursachte. Sodann aber ward er von rückwärts angegriffen, denn die stärksten Eindrücke befinden sich auf beiden Seiten des Schildknorpels, oder wie man auch zu jagen pflegt, des Adamsapfels! . . . Wenn es mir erlaubt ist, eine persönliche Meinung auszusprechen . . .?“

„Sprechen Sie, Herr Doktor, ich bitte sehr!“ entgegnete Herr Beulette höflich.

„Dann möchte ich behaupten, daß das Verbrechen von zwei Menschen ausgeführt worden ist. Der Eine, zu schwach, oder nicht entschlossen genug, hat den ersten, unvollkommenen Angriff gemacht, während der Zweite, als der Stärkere, den Mord erst wirklich vollführte.“

(Fortsetzung folgt.)

(Wein, Weib und Gesang.) Manch köstliche Blüte deutschen Humors befindet sich — wie der „Tourist“ schreibt — in dem Schwarzburger Fremdenbuche. Einmal hatte ein Gast eingeschrieben: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang u. Darauf entgegnete ein anderer:

Hätt'st du meinen Appelwein gekannt,
Mein Weib dein eigen auch genannt,
Wär' dir ihr Lied zu Ohren gedungen,
Fürwahr, du hätt'st nicht so gesungen.

Sie: „Wann kommst Du heim?“ —
Er: „Wann ich will!“ — Sie: „Gut,
aber ja nicht später.“

(In der Instruktionsstunde.) „Wer hat das Pulver erfunden?“ — „Wahrscheinlich einer von der Artill'rie.“